

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

N^o 122.

42. Jahrgang.

Dienstag, den 15. Oktober

1895.

Bekanntmachung, die Landtagswahl betreffend.

Die Zusammenstellung der Ergebnisse der Ergänzungswahl für die zweite Kammer der Ständeversammlung im 42. Wahlkreise des platten Landes wird
Montag, den 21. Oktober 1895,
3 Uhr Nachmittags

im Sitzungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg stattfinden. Die Herren Wahlvorsteher werden noch besonders ersucht, die über die Bezirks- wahlen aufgenommenen Wahlprotokolle sammt Wahllisten, Stimmszetteln und sonstigen Unterlagen nach Abschluss der Wahlhandlung **ungefäumt** und längstens am 19. Oktober d. J. an den Unterzeichneten zu übersenden und dabei nach der Vorschrift in § 22 der Ausführungs-Verordnung vom 4. Dezember 1868 zu bescheinigen, daß die in § 43 des Wahlgesetzes vom 3. Dezember 1868 vorgeschriebene Bekanntmachung erfolgt ist.

Schwarzenberg, am 5. Oktober 1895.

Der königliche Wahlkommissar für den 42. Wahlkreis des platten Landes.
von Kirchbach, Bezirksassessor.

Bekanntmachung.

Die rückständigen **Brandversicherungsbeiträge** für den 2. Termin 1895 sind bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis spätestens
zum 21. dieses Monats
an die hiesige Stadtsteuereinnahme zu entrichten.
Eibenstock, am 10. Oktober 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Geyer.

Pflicht-Feuerwehr Schönheide.

Sonntag, den 20. Oktober 1895:

Haupt-Uebung mit der freiw. Feuerwehr.

- I. Zug: (Häuser 1-33, 278-415, 457-467) Nachmittags 2 Uhr;
- II. Zug: (Häuser 35-92, 193-277, 418-456) Nachmittags 1/2 3 Uhr;
- III. Zug: (Häuser 93-192) Nachmittags 1/2 3 Uhr.

Sammlungsort: für den I. und II. Zug: Rathhausplatz, für den III. Zug: Hofraum des Armenhauses.

Alle männlichen Personen vom erfüllten 20. bis zum 35. Lebensjahre, soweit solche nicht ortsstatutarischer Bestimmung zufolge befreit sind, werden zum **pünktlichen** Erscheinen mit dem Bemerken aufgefordert, daß gegen Nichterschiene strafend vorgegangen, insbesondere gegen Solche, welche zum wiederholten Male fehlen, der zulässig höchste Strafbetrag festgesetzt werden wird.
Schönheide, am 12. Oktober 1895.

Carl Berger,

Feuerlöschdirektor.

Versteigerung von Altschwellen und Wasser-Leitungs- Röhren zc.

Es sollen öffentlich und gegen sofortige Baarzahlung **Altschwellen** und **Ab- fallhölzer** versteigert werden und zwar:

Sonnabend, den 19. Oktober,

Nachmittag 1/2 5 Uhr auf **Bahnhof Eibenstock**

(hierbei 143 lfd. m alte noch brauchbare hölzerne Wasserleitungsrohre).

Montag, den 21. Oktober,

Vormittag 11 Uhr auf **Saltefelle Wolfsgrün,**

Nachmittag 1 Uhr auf **Saltefelle Blaenthal.**

Adorf, am 12. Oktober 1895.

Königl. Eisenbahn-Bauinspektion.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Entgegen einer neuerlichen Mittheilung über die zufriedenstellenden Erfolge bei der zwei- jährigen Dienstzeit schreiben jetzt die „Berl. N. Nachr.“: Gegenüber der sehr berechtigten Auffassung, daß die zwei- jährige Dienstzeit sich als eine ausreichende nicht erweist, da rein äußerliche Momente für die Beurtheilung nicht in Betracht kommen können, greift die „Freil. Ztg.“ auf die Erklärung zurück, welche der Reichskanzler Graf Caprivi am 13. Juli 1893 vor der Abstimmung im Reichstage abgegeben hat: „Man sagt, es wäre den verbündeten Regierungen nicht ernst mit der zweijährigen Dienstzeit, man hätte vielleicht doch hier und da Hintergedanken. Das ist nicht der Fall. Ich bin berechtigt, zu erklären, daß, wenn nicht etwa wieder Er- warten bei Durchführung der zweijährigen Dienstzeit unüber-

windliche Hindernisse, die nicht vorher zu sehen waren, ein- treten sollten, an keiner Stelle innerhalb der verbündeten Regierungen die Absicht besteht, nach Ablauf von fünf Jahren auf die dreijährige Dienstzeit zurückzugehen.“ — Graf Caprivi war bekanntlich mit Abgabe derartiger, die Regierungen binden- der Erklärungen sehr schnell bei der Hand, ebenso wie er seiner Zeit die Biersteuer preisgab, ohne daß er dazu die Zustimmung der preussischen Regierung eingeholt hatte, so daß der nächstbetheiligte preussische Finanzminister davon erst aus der Zeitung erfuhr. Wir sind zu der Annahme berechtigt, daß, wenn Graf Caprivi nicht auch in der Frage der Dienst- zeit einen „neuen Kurs“ inauguriert und die Armee nicht mit dem Danaergeschenk der jetzigen vierten Bataillone be- dacht hätte, er wahrscheinlich heute noch Reichskanzler sein würde. Mehr als alles Andere hatte seine Stellungnahme in diesen Fragen seine Position erschüttert. Der bevorstehende Jahrestag des 18. Oktober legt diese Erinnerung besonders

nahe. Preußen und Deutschland konnten sehr viele Mißgriffe der Aera Caprivi ertragen, eine Erschütterung der Fundamente des Heerwesens nicht.

— In der Landesverrathssache schreibt die „Leipz. Gerichtsztg.“: Die Vorführung des aus Köln eingelieferten Luxemburger Ingenieurs Paul Schoren vor den Reichsanwalt ist nunmehr erfolgt. Sämmtliche Infulpaten befinden sich auch hier in strengster Isolirung. Jeder Verkehr mit der Außenwelt ist absolut unterbunden. Ueber den Termin der Hauptverhandlung verlautet noch nichts Bestimmtes. Seitens der politischen Polizei ist ein geradezu erdrückendes Belastungs- material zusammengetragen worden, so daß an einer Verur- theilung Schorens und seiner Mitschuldigen wohl kaum zu zweifeln ist. Der Fall Schoren wird also der erste Landes- verrathsprozess sein, welcher in dem neuen Reichsgerichtspalais zur Verhandlung gelangt. Wie man fernher hört, ist in der Angelegenheit jetzt ein Gutachten des Großen Generalstabes

Bekanntmachung.

Das **vormals Siegel'sche**, 59,1 Ar umfassende **Freidgrundstück**, auf dem der **obere Wasserbehälter** erbaut worden ist, soll mit Ausschluß des für den Be- hälter eingezäunten Theiles und eines Zugangsweges nach diesem Theile auf die Dauer von 6 Jahren **verpachtet** werden. Angebote mit Pachttangabe sind bis 24. Oktober d. J. in der Rathregistratur einzureichen, woselbst auch die Pachtbedingungen bekannt gegeben werden.
Eibenstock, am 10. Oktober 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Freitag, den 18. Oktober 1895,

Nachmittag 3 Uhr

sollen im Pechler'schen Gasthose in Wildenthal eine **Taschenuhr mit Kette** und ein **Uniformrock** gegen Baarzahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 11. Oktober 1895.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.
Riebmann.

Montag, den 21. Oktober 1895,

Vormittag 11 Uhr

soll im Hendl'schen Gasthose in Schönheiderhammer ein **Pianino** gegen Baar- zahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 11. Oktober 1895.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.
Riebmann.

Auktions-Bekanntmachung.

Im **Alban Schmidt'schen** Konkurse kommt in dem an der Langestraße ge- legenen Schmidt'schen Grundstücke

Freitag, den 18. Oktober d. J.,

von Vormittag 9 Uhr ab

verschiedenes **Mobiliar**, darunter **Oekonomiegeräthschaften** und **Gerbercuten- siliten**, um das Meistgebot zur Versteigerung.
Erstehungslustige werden dazu eingeladen.

Die Konkursverwaltung.

Holz-Versteigerung

auf dem Staatsforstrevier Eibenstock.

In Hendl's Hotel in Schönheiderhammer sollen

Montag, den 21. Oktober 1895, von vorm. 1/2 9 Uhr an

nachverzeichnete in den sämmtlichen Abtheilungen des Reviers aufbereitete **Ruhhölzer**

6865	w.	Hölzer	von 13-53 cm	Oberstärke, 3,5 und 4 m Länge,
10151	"	Stangenklöhler	7-12 "	" "
60	"	Derbstangen	8 "	Unterstärke, 4 "
24,15	Hdrt. w.	Reislangen	3-7 "	" "

sowie **ebendasselbst**

Wittwoch, den 23. Oktober 1895, von vorm. 1/2 9 Uhr an

die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

1 1/2	Am. h.	138 1/2	Am. w.	Brennscheite,
2	"	455	"	Brennküppel,
7 1/2	"	624	"	Aeste und
	"	260	"	Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Königliche Forstrevierverwaltung Eibenstock und königliches Forstrentamt Eibenstock,
Bad. am 12. Oktober 1895.
Gerlach.

eingeholt werden. Am Donnerstag Abend wurde aus Essen a. Ruhr durch zwei Transporteure ein verheirateter Buchhalter der Krupp'schen Werke hierher gebracht, der in den Hochverratsprozess Schoren verwickelt sein soll. — Ferner heißt es: „Es haben sechs Verhaftungen stattgefunden und fünf der Verhafteten, die durch die bei dem Franzosen durch Polizeikommissar v. Tausch vorgefundenen Papiere kompromittirt wurden, sind deutsche Reichsangehörige. Sie sind alle Schlag auf Schlag verhaftet worden. Zu den Verhafteten zählen zwei Frauenpersonen. Schoren hat an sie keine Briefe von Paris aus gerichtet, die durch dieselben an die anderen drei verhafteten Mannspersonen weiter vermittelt wurden. Auch deren Korrespondenz mit Schoren vermittelten die zwei Frauen. Dieses wurde seit Monaten beobachtet, nachdem man von Schorens Thätigkeit durch einen in Paris stationirten deutschen Agenten informirt war. Seine Uebersetzung war nicht leicht, ebenso die Feststellung seiner Uebersetzer in Deutschland; man mußte, um das zu erreichen, zu dem Mittel greifen, ihm scheinbar echte, in Wahrheit aber unechte Dokumente militärischen Inhaltes in die Hand zu spielen und ihn hierdurch allmählig sicher zu machen, sowie zu veranlassen, daß er seine wahren Uebersetzer und deren Adressen angab. Auf diese Weise kam man hinter die Schliche der Franzosen — wenigstens auf die Spur des einen und des anderen seiner Vertrauensleute. Das Treiben dieser letzteren wurde dann gleichfalls auf das Vorsichtigste beobachtet. Den Hauptfang machte man jedoch gelegentlich der Verhaftung des Franzosen, bei dem man die genauen Adressen seiner Hintermänner in Deutschland feststellen konnte. Die Sache ist daher vollkommen geklärt, kein einziger der Beteiligten ist entschlüsselt.“

— Auf dem Nord-Ostsee-Kanal beliefen sich die Einnahmen an Kanalabgaben und Schleppgebühren im ersten Vierteljahr nach der Eröffnung zusammen auf 233,645 Mk. Hiervon entfallen auf den Juli 63,181, den August 82,282 und den September 88,182 Mk.

— Die Wiener „Neue Fr. Presse“ läßt sich aus Berlin melden, sowohl der Kaiser wie der Herzog von Kurland seien einem Ausgleich in der braunschweiger Thronfrage nicht abgeneigt; nur glaube der Herzog von Kurland erwarten zu dürfen, daß von Berlin aus der erste Schritt des Entgegenkommens erfolge. — Was den ersten Theil dieser Meldung anbelangt, so können wir auf Grund guter Kenntnis die Richtigkeit derselben bestätigen. Wenigstens bestand diese Neigung noch bis vor zwei Jahren auf Seiten des Kaisers, sie wurde aber durch das störrische Verhalten des Herzogs, der auf verschiedene ihm in diskreter Weise von dritter Seite ertheilte Rathschläge, den rechten Moment zu einer männlichen Entschließung zu benutzen, nicht reagierte, so stark abgeschwächt, daß man nunmehr mit der Möglichkeit einer Verständigung zu rechnen aufhörte und demgemäß auch die Stellung des Kaisers zu der Frage sich modifizierte. Wie die Dinge sich seitdem weiter entwickelt haben, dürfte die Etablierung einer welfischen Filiale in Braunschweig unter dänisch-russisch-französischer Anlehnung schwerlich als im Interesse des Reiches und Preußens liegend erachtet werden.

— Im Auftrage der marokkanischen Regierung wurde am Freitag die Entschädigungssumme von 100,000 Mark durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes der Mutter des ermordeten Rostsch ausgezahlt. Die Regelung der Entschädigungsansprüche der Firma, für welche Rostsch reiste, steht noch bevor.

— Frankreich. Aus Laon ist nach Paris gemeldet worden, daß französische Geheimpolizisten die Grenzdepartements bereisen, um verdeckten Schlägen von Briestauben nachzuforschen, die den Spionen im Dienste auswärtiger Mächte für die Uebermittlung ihrer Nachrichten dienen. Hierbei wurde ein Belgier, Namens D., in Laon verhaftet. D. wurde sofort ausgewiesen, weil er den Bestimmungen des Gesetzes über die Briestauben nicht nachgekommen und heimlich Tauben eingeschmuggelt hatte. Er wurde mitten zwischen zwei Gendarmen über die Grenze spedirt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 14. Oktober. Die für gestern Abend im Saale des Feldschloßes hier selbst anberaumte Versammlung für die Wähler der Ordnungsparteien war recht zahlreich besucht. Nachdem der Vorsitzende des hiesigen Wahlcomité's, Hr. Kaufm. Otto Unger, die Versammlung eröffnet und begrüßt hatte, ertheilte derselbe Hrn. Baumeister Hochmann aus Aue, welcher als Candidat für die Landtagswahl im hiesigen Wahlkreise aufgestellt ist, das Wort. Derselbe entwickelte in mäßiger kurzer Rede den Standpunkt, welchen er bei etwaiger Wahl im Landtag einzunehmen gedente. Als Sohn aus dem Volke wird Hr. Hochmann insonderheit kein Augenmerk auf diejenigen gesetzlichen Maßnahmen hinrichten bestricht sein, welche geeignet sind, den produktiven Ständen Erleichterungen in dem heute schwieriger als je gewordenen Kampfe um Dasein zu gewähren. Die Ausführungen des Redners fanden allseitige lebhafteste Zustimmung und beschloß man, für die Candidatur des Hrn. Hochmann mit allen Kräften einzutreten zu wollen.

— Dresden. Das „Dr. Journ.“ veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtag betreffend. Se. Majestät der König haben beschlossen, die getreuen Stände des Königreichs Sachsen zu einem gemäß § 115 der Verfassungsurkunde abzuhaltenden ordentlichen Landtag auf den 12. November dieses Jahres in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen. Allerhöchstem Befehle gemäß wird Solches und daß an die Mitglieder beider sächsischer Kammern noch besondere Missiven aus dem Ministerium des Innern ergehen werden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Dresden, den 11. Oktober 1895.

— Plauen. Von der Criminalbehörde in Plauen dürfte demnächst ein strenges Urtheil gegen einen Gastwirth zu erwarten sein. Wie nämlich bekannt geworden ist, sind in einer dortigen Wirtschaft den Gästen verordnete Gänse vorgefetzt worden. Der Tod der Thiere soll dadurch verursacht worden sein, daß sie am Mattengist gestressen hatten. An vielen Orten des Vogtlandes ist übrigens die Gänsepest ausgebrochen.

— Falkenstein, 11. Oktober. In hiesiger Stadt scheint ein Brandstifter sein Wesen zu treiben, denn heute Abend in der 9. Stunde wurde abermals unsere Wohnerschaft durch Feuerlärm erschreckt. Eine an der Deßnitzer Straße stehende, Herrn Kaufmann G. Thorrey gehörige Scheune war von ruchloser Hand in Brand gesteckt worden

und wurde mit den vielen Erntevorräthen sowie sonstigen landwirtschaftlichen Geräthschaften vollständig eingeschert. Es ist dies innerhalb 3 Wochen bereits die vierte Scheune, welche dem Feuer zertrübt wurde.

— Bekannt ist Sachen das an Eisenbahnen im Verhältnis zu seiner Bodenfläche reichste Land nicht nur im Deutschen Reich, sondern in ganz Europa. Es besitzt namentlich auch außerordentlich viele Bahnen zweiter und dritter Ordnung, die nicht sowohl dem großen Weltverkehr, als dem Verkehr zwischen einzelnen Orten und Bezirken dienen und vorzugsweise eine volkswirtschaftliche, weniger eine finanzielle Wichtigkeit haben. Diese kleinen Bahnen geben wenig oder keine Betriebs-Ueberschüsse, einzelne erfordern sogar einen Zuschuß. Es ist daher immerhin als ein günstiges Ergebnis zu betrachten, daß das Staatseisenbahnsystem des Königreichs im Ganzen für das Jahr 1894 4,22 Prozent des mittleren Anlagekapitals gewährt, allerdings gegen das Vorjahr um 0,21 Prozent weniger. Die höchsten Ueberschüsse haben die Jahre 1865 (7,23 Prozent) und 1871 (7,07 Prozent) ergeben; seitdem sind dieselben (wesentlich infolge des Baues der vielen unrentablen Bahnen) herabgegangen auf Säge zwischen 5 und 6 oder zwischen 4 und 5 Prozent. Immerhin bieten auch diese Einnahmen aus den Staatseisenbahnen eine ganz vortheilhafte Verzinsung der zu deren Bau aufgenommenen durchschnittlich niedriger verzinslichen Staatsanleihen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Strasbourg, 15. Oktober 1870. Während der förmlichen Belagerung von Strasbourg sind acht verschiedene Geschützarten preussischerseits und deren vier badenscherseits in Thätigkeit gewesen und zwar im Ganzen 241 Geschütze, von welchen in den 31 Tagen des förmlichen Angriffs 193,722 Schuß und Wurf in die Festung gefeuert worden sind. Es kommen demnach durchschnittlich auf jeden Tag 6249, jede Stunde 269, jede Minute fortlaufend 4—5 Schuß oder Wurf. Die Gesamtverluste der Beschießung von Strasbourg belaufen sich auf 2 Mill. Thaler. Jeder Schuß aus den schwereren Geschützen kostete im Durchschnitt 12 Taler. So theuer mußten die fürchterlichen Herzerstörungen bezahlt werden. — Die offizielle Todtenliste über die Opfer der Belagerung von Strasbourg verzeichnet 261 Tode von der bürgerlichen Bevölkerung und 661 von der Garnison.

Paris, 15. Oktober 1870. General v. Werder meldet aus Epinal (Rogelndepartement), daß das 14. Corps unter täglichen kleinen Gefechten Epinal erreicht und seine Verbindung mit Lunéville hergestellt hat. — Die förmliche Belagerung von Coligny hat am 11. die von Verdun am 12. begonnen; beide Plätze zeigen gutbediente und zahlreiche Artillerie.

Wien, 15. Oktober 1870. Ein dem Wiener Tel.-Korr.-Bureau ausgegangenes und von diesem verbreitetes Telegramm lautet: Tours, 14. Oktober. Nachrichten aus Metz melden, daß Bazaine häufig Ausfälle unternimmt. Bei einem derselben hat er den Feind aus seinen Stellungen geworfen, welcher bei dieser Affaire 4 Kavallerieregimenter und 25 Bataillone verlor, 13 Regimenter wurden von dem Fort Bellevue aufgegeben. (Das ist wohl die größte Kriegslüge, die von französischer Seite verbreitet worden ist.)

Berlin, 16. Oktober 1870. Graf Bismarck hat mit Rücksicht auf die bevorstehenden Friedensverhandlungen die Ermittlung der Geldbeträge und Werthe angeordnet, welche die Franzosen in den Jahren 1806 bis 1813 in den Gebieten, welche heute die preussische Monarchie bilden, an Kontributionen und Requisitionen während des Kriegszustandes oder infolge von Friedensschlüssen erhoben haben. Nach den aufgestellten Berechnungen entfallen bloß für die Jahre 1806 bis 1808 auf die Kurmark und Berlin, die drei markdeutschen Kreise diesseits der Elbe, die Rurmark, Bonnern, Westpreußen, Ostpreußen, Litauen und den Breslauer Regierungsbezirk 240,001,801 Thaler. Hiernach kann man sich ungefähr berechnen, wieviel ungeheure Summen die französische Gewaltthatigkeit während ihrer langen Dauer im Umfange des ganzen preussischen Staatsgebietes verschlungen hat.

65. Depesche vom Kriegsschauplatz. Versailles, den 15. Oktober. Es ist kaum nötig zu erwähnen, daß die von Tours aus verbreiteten Gerüchte über siegreiche Gehefte der Franzosen vor Paris erfunden und nur auf Stärkung der schwachen Gemüther in Frankreich berechnet sind. Unsere Einheits-Truppen halten genau die Stellungen inne, welche sie am 19. September erreicht haben. Am 14. und 15. keine Patrouillen-Gefechte vor Paris.

Strizel, den 16. Oktober, 3 Uhr Morgens. Coligny hat nach vierstündiger hartnäckiger Artillerie-Beschießung kapitulirt.

66. Depesche. Venizel, den 16. Oktober. Heute 3 Uhr Einzug des Großherzogs von Mecklenburg in Coligny an der Spitze Pommeraner, Magdeburger und Hessischer Festungs-Artillerie, Schleswiger Pioniere, der Landwehr-Bataillone Frankfurt, Cüstrin, Landsberg, Böldenberg, Branzenburg, Huppin, Prenzlau, Jüterbog und der Halberstädter schweren Reiter. Unsere Verluste während der dreiwöchentlichen Einnahme, bei täglichen Vorposten-Gefechten und der 4tägigen Beschießung gering. 4000 Gefangene, 132 Geschütze.

Coligny ist ein großer Waffenplatz und ein in militärischer Beziehung sehr wichtiger Punkt. Er liegt am linken Ufer der Aisne, an der Nordbahn und am dem Kreuzungspunkte von 6 Jersstraßen, 13 Meilen im Nordosten von Paris. Die Stadt ist in früherer Zeit, (1814, 1815) mehrere Male belagert worden und sieht den Einzug deutscher Truppen heute nicht zum ersten Male.

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borgstedt.
(4. Fortsetzung.)

Die junge Frau lachte leise und belustigt. Ihr Leben mit dem alten Herrn drunten war ein steter Kampf, und dieser schöne, aber indolente und egoistische Mann wählte, sie lasse sich abenden gleich einem Schulkinde? Und immer noch lachend, schüttelte sie das Haupt und entgegnete: „Nicht sendet Niemand; im Gegentheil, Papa und Fräulein Eberdorf haben mich bereits in die Acht erklärt; denn beide sehten mir ohne Erfolg abermals die Hausordnung auseinander.“

„Und das gesiel Ihnen nicht?“ fragte Arwed, interessiert neben der jungen Frau Platz nehmend und in ihr lachendes Antlitz schauend.

„Nein, Arwed, und ich erkläre Ihnen, daß ich frei bin und bleiben will.“

„Sie sind schön, Felicitas; meinem Vater troy so leicht Niemand, alle fürchten ihn.“

„Ich nicht. Ich sagte Ihnen ja schon neulich, daß ich des Schreyes nicht bedarf.“

„Wirklich nicht?“ Seine Stimme klang leise und beruhigend, seine Augen ruhten bewundernd auf ihr. „Sie sind so sanft, ich möchte sagen, blumenhaft, Felicitas, daß es mir unmöglich scheint, in Ihnen eine Heldin zu sehen.“

Die junge Frau richtete sich mit einer stolzen, abweisenden Gebärde empor und zog ihre Hand, welche er ergriffen hatte, hastig aus der seinen. „Sie kennen mich eben nicht, Arwed, sonst würden Sie anders urtheilen. Wollen Sie, bitte, jetzt bestimmen, wann wir zu Ihren Bekannten fahren werden?“

„Aber, mein Gott, das hat ja Zeit,“ rief der junge Mann unmutig, „lassen Sie uns lieber plaudern, Felicitas! Weshalb entziehen Sie mir so ängstlich Ihre Hand, fürchten Sie sich wieder?“

„Nein, Arwed!“ Die großen Augen sahen ihn ernst, fast traurig an. „Aber ich kam nicht hierher, mir Ihre Zärtlichkeiten zu erbitten, wie Sie zu glauben scheinen, sondern —“

„Ich bezweife Sie nicht,“ brauste Arwed auf, indem er emporsprang und einige schnelle Schritte durch das Zimmer machte. „Sie nehmen Alles so entgeglichs ernst, ein Handflug ist doch kein Verbrechen?“

Auch Felicitas hatte sich erhoben, bleich, aber vollkommen gefaßt näherte sie sich ihrem Gatten.

„Arwed,“ sie berührte leicht seinen Arm, „wenn Sie mich nicht absichtlich mißverstehen wollen, müssen Sie fühlen, daß Ihre Fuldigungen, wie Sie mir dieselben darbringen, mich schmerzen müssen. Wochentlang erinnern Sie sich meiner überhaupt nicht; plötzlich aber, als mich Geschäfte zu Ihnen führen, erwacht Ihre Zuneigung? Es ist Raune von Ihnen, wenn ich so sagen darf, Raune und Uebermuth, mich plötzlich „schön“ zu finden, nachdem Sie mich so ausdauernd ignorirt haben, Arwed, und dieser Raune widersege ich mich! Ich genügt es nicht, mit hingeworfenen Liebföngungen für die Tage der Vernachlässigung entschädigt zu werden, ich will ein ganzes Herz oder Leins, daß Sie es wissen.“

„Sie sind stolzer und hochmüthiger, als ich dachte!“ Er blieb vor ihr stehen, und der alte, verlegende Spott flammte in seinem Auge auf. „Aber wie stimmt Ihr heutiger Ausdruck mit Ihrem Wunsch zusammen, der Welt gegenüber eine glückliche Frau zu sein?“

Felicitas zuckte zusammen, und glühende Thränen traten ihr ins Auge. Dies eine harte Wort vernichtete plötzlich ihre so standhaft behauptete Fassung; sich abwendend, suchte sie ihre Erregung zu verbergen. Aber Arwed war mit einem Schritt neben ihr und schaute ihr ins Antlitz.

„Thränen?“ fragte er mit völlig veränderter Stimme. „Sie haben Freude daran, mich zu quälen, nicht wahr, Felicitas? Kommen Sie, setzen Sie sich, lassen Sie uns einmal von der Zukunft, von unseren gefelligen Verpflichtungen sprechen.“

Er ergriff abermals ihre Hand, und diesmal entzog die junge Frau sie ihm nicht, sondern ließ sich ruhig zum Divan führen; der warme Herzenston seiner Worte entwaffnete sie.

„Vor allen Dingen,“ begann er, „lassen Sie mich Ihnen erklären, weshalb ich mich den Maßlichkeiten dort unten entziehe. Sehen Sie, Felicitas, die Steifheit, das Ungemüthliche bei denselben treiben mich. Bei meinen Freunden ist Leben und Frohsinn; können Sie es mir da verargen, daß ich deren Gesellschaft vorziehe?“

„Nein, gewiß nicht, aber —“

„Aber, Felicitas?“

„Bitte, fahren Sie fort, Arwed, ich bereue mein „Aber“ bereits.“

„O, so entziehen Sie mir nicht! Ich muß Ihren Rathschlag hören,“ rief der junge Mann heiter, „also sprechen Sie!“

„Nun denn,“ und ein reizendes Lächeln spielte um Felicitas' Lippen, „sind Sie nicht Herr Ihres Willens, Arwed? Wer kann Sie zwingen, gleich einem Kinde am Tisch Ihres Vaters zu sitzen? Wer kann Sie hindern, sich einen eigenen Haushalt zu gründen?“

„Das ist ja eine göttliche Idee,“ und Arwed sprang animirt auf, „welch' nette, kluge Einfälle Sie haben, Felicitas! Aber, aber,“ fuhr er nachdenklich fort, „ganz allein hier oben essen, würde ebenso langweilig sein.“

„Sie könnten es ja einmal mit meiner Gesellschaft versuchen,“ sagte die junge Frau, zaghaft und ängstlich zu ihm aufblickend, „und weshalb wollen Sie Ihre Freunde nicht einladen?“

„Im Ernst, Felicitas! Sie — Sie wollen mir helfen, die Langeweile zu vertreiben? Bestimmt muß ich Ihnen doch die Hand küssen, ob Sie wollen oder nicht!“ rief Arwed jubelnd und ließ augenblicklich dem Wort die That folgen.

„Nun,“ und die junge Frau sah ihn schelmisch an, „da wir uns nun einmal nicht lieben, können wir doch gute Kameraden sein, oder meinen Sie nicht, Arwed?“

„Natürlich, gewiß!“ Aber der junge Mann wurde sehr verlegen, das Wort, welches er einst zu Felicitas gesprochen, war ihm jetzt plötzlich peinlich. „Aber werden Sie Ihr Anerbieten nicht bereuen?“ fuhr er zweifelnd fort. „Bedenken Sie, die Gegenwart eines unheimlichen Menschen ist eine Last, Felicitas, und Sie werden mich Tag für Tag ertragen müssen.“

Sie lächelte ihn, ohne zu antworten, an mit den großen leuchtenden Augen, und hätte er in denselben zu lesen verstanden, würden ihre Gefühle ihm kein Geheimniß mehr gewesen sein; aber Arwed verstand diese Kunst nicht, er sah nichts als zwei dunkle, strahlende Frauenaugen, die schönsten, welche er bisher erblickt hatte; denn etwas anderes als Gefallsucht und Koketterie sprach aus ihnen. Arwed empfand es plötzlich, daß seine junge Frau so ganz anders sei als die Damen seines intimen Umganges, daß es die Seelenreinheit sei, welche von ihrem Antlitz leuchtete, und jenes Gefühl des Staunens, der Bewunderung ergaßte ihn, welches leichtlebige Männer zuweilen in Gegenwart einer unberührten Frauennatur empfinden. —

Blendendes Licht erfüllte die Räume des Konzerthauses, in denen eine geschmückte, auf und ab wogende Menschenmenge endlich zur Ruhe kam. Selbst der schlaffe, feingebaute Mann, dessen tief schwarze Augen bisher unablässig auf Felicitas' Gestalt geruht hatten, wandte sich zu dem Podium und blickte interessiert auf den Künstler, welcher jetzt auf demselben erschien. Sein Name Monetti ließ einen Italiener vermuthen; aber sein Aeußeres machte diese Annahme zu schanden; denn dasselbe trug den germanischen Typus, mit blauen Augen und blonden Haaren zur Schau. Auch Felicitas hatte ihre Aufmerksamkeit auf den Virtuosen konzentriert, als ein tiefer Seufzer Elisabeths, welche neben ihr saß, sie veranlaßte, sich umzusehen. Todtenbleich lehnte das junge Mädchen in ihrem Sessel, mit weit geöffneten Augen auf den Künstler schauend, welcher jetzt seinen Platz am Klavier einnahm und sein Spiel begann.

„Liebe Elisabeth, was ist Dir? Ich bitte Dich, sprich!“ bat die junge Frau, ihre Hand ergriffend. „Du leidest, wollen wir nach Hause zurückkehren?“

Aber Elisabeth antwortete nicht, nur ihre Finger umschlossen die Hand der Schwägerin mit trampfhaftem Druck, ihre Wangen färbten sich mit hoher Röthe, und Felicitas fragte nicht weiter. Sie sah, daß Elisabeths Seele etwas Großes, Ungeahntes bewegte, und fürchtete, den süßen Traum des sanften Mädchens zu stören; wußte sie doch nur zu gut,

wie voll ihm sein und sein am dem sein sie war Ma hiel Sp führ Her Sch wo liebt An hing Sch erste gebro stum wied ein jauch war mit weni wung es u gefeh Frau

B G Stod kleinge zum V dem E

fämmt Lad, Thon, braucht Holz u denmo gegeben

Er werden Expedi

Sa hat stes G

Ju und Sa

wie glücklich ein solches Träumen machen kann. Aber so vollendet Monetti spielte, so herrlich die Dame, welche mit ihm konzertierte, sang, Felicitas achtete dessen kaum, Elisabeth galten all' ihre Gedanken. Sie schraf zusammen, als in der Pause Armet, welcher soeben erst gekommen war, herantrat und sie und seine Schwester anredete, um Erlaubnis bittend, seinen Freund Jaime Dandez vorstellen zu dürfen, und hätte am liebsten abgelehnt. Dazu jedoch war keine Zeit mehr; denn der dunkelbläugige Mann stand bereits vor ihr und sprach sie mit einer volltönenden weichen Stimme an. Dandez war unstreitig ein liebenswürdiger und interessanter junger Mann und dabei ein vortrefflicher Gesellschafter; er unterhielt Felicitas mit seinen witzigen Einfällen und gutmütigen Spottreden, daß sie heiter wurde und mitlachte und scherzte.

Später begleitete er die Damen zum Wagen und entführte ihnen Armet, wie er lächelnd sagte. Die beiden Herren begaben sich in ein Kaffeehaus, während Elisabeth ihrer Schwägerin nur immer wieder das eine wiederholte: „Er war es, Felicitas, es war mein Alwin.“

„Ja, es war der jahrelang verlorene Gewesene, der Geliebte, den Elisabeth so unerwartet wiedergesehen hatte, dessen Anblick sie namenlos beglückte. Mit allen Fasern ihrer Seele hing das Mädchen an dem Mann, der durch einen schnellen Schritt sein Leben in andere Bahnen gelenkt hatte, der den ersten, den einzigen Sonnenschein in ihr belebtes Leben gebracht, an dem Mann, der ihr damals in der Abschiedsstunde gesagt hatte: „Ich komme wieder, Elisabeth, ich komme wieder.“

Und er war da, er war gekommen, mit Ruhm geschmückt, ein gefeierter, beneideter Mann, und das junge Mädchen jauchzte im Innern laut auf; ihre Hoffnung, ihr Vertrauen war in Erfüllung gegangen.

Schon am folgenden Morgen erhielt Elisabeth ein Billet, mit welchem sie zu Felicitas eilte; es enthielt nur die wenigen Worte: „Wann darf ich meine Elisabeth wiedersehen?“

„Du mußt uns helfen, Felicitas,“ bat Fräulein Wölzung, „Alwin darf zu Dir kommen, nicht wahr? Du darfst es uns nicht abschlagen, wir haben uns sechs Jahre nicht gesehen.“

„Ich will es auch nicht, Elisabeth,“ versicherte die junge Frau; „denn ich gedenke meines Eintrittes in dies Haus

und Deiner freundlichen Worte. Aber wirst Du den Kampf um Dein Glück zu Ende führen, liebe Elisabeth? Bedenke den Widerstand Deines Vaters.“

„Und das fragst Du, Felicitas, Du, welche meinen Vater noch nie gefürchtet hat? Du, welche schon ihre Ueberzeugung bis aufs Aeußerste verteidigt,“ rief Elisabeth, flammende Röthe auf ihren Wangen; „ich aber verteidige mehr, ich kämpfe für das Höchste, Heiligste, für meine Liebe!“

Das sanfte Mädchen war ganz verwandelt, ihre blauen Augen leuchteten, ihre feinen Züge trugen den Ausdruck reinen Entzückens.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Berlin. Die zu einer zwanzigtägigen Uebung ausgezogenen Militärbäcker entfalten eine gewaltige Thätigkeit. An jedem Tage schlagen sie an einem anderen Ort ihr Lager auf. Jedesmal wird in unglaublich kurzer Zeit eine förmliche Stadt von Zelten, Wagen und Backöfen aufgebaut. In 24 eisernen Backöfen wird die ganze Nacht hindurch gebacken. Jeder Ofen enthält bei jedem Durchgang 84 Commisbrode. Im Ganzen werden sechs Durchgänge ausgeführt und während jeder Nacht etwa 14.000 Brode fertiggestellt. Die Uebungstour erstreckt sich auf eine ganze Reihe Ortschaften der Provinz Brandenburg. Die fertigen Brode werden jedesmal den nächstgelegenen Garnisonorten überandt.

— Ein unerhörtes Verbrechen, so wird aus Chicago unterm 8. d. M. telegraphirt, hat die Bevölkerung in große Aufregung versetzt. Gestern Abend um 8 Uhr hielten fünf maskirte Männer einen Wagen der elektrischen Bahn an der äußersten Peripherie der Stadtgrenze an. Zwei von ihnen blieben mit gezogenen Revolvern an den beiden Enden des Wagens stehen, um eine Einmischung von außen unmöglich zu machen, die anderen drei sprangen zu gleicher Zeit in den inneren Wagenraum. Indem sie den bekannten Ruf der Begehrer des wilden Westens! „Hände hoch“ ausstießen, begannen sie die bestürzten Passagiere, welche der Schreck starr gemacht, auszurauben. Sechshundert Dollars, ein Duzend Uhren, Schmuck- und Werthgegenstände fielen ihnen zur Beute. Als die Passagiere sich endlich von der ersten

Bestürzung erholten und sich zur Wehre setzen wollten, hatten die frechen Räuber ihr Werk fast vollendet. Einer der Passagiere wurde im Handgemenge erschossen, drei arg zugerichtet. Die Spitzbuben machten sich sodann aus dem Staube und bisher hat die Polizei ihrer nicht habhaft werden können.

— Herr Rentier Lehmann, der sich in seinen zahlreichen Ruhestunden besonders gerne mit der Lösung tief-sinniger Probleme befaßte, zermarterte sein Hirn mit dem Studium der Frage, auf welche Weise man feststellen könnte, ob unter den Leuten mehr gekochte oder dumme seien. Da plötzlich, als er noch ein paar ergriffene Flaschen aus dem Weinrestaurant auf die belebte Straße hinaustrat, kam ihm ein Gedanke. Er machte sich hinter einem dichten Menschen-schwarme her und rief ein paar Mal laut: „Sie gekochter Mensch! Sie weiser Mann! Sie kluger Kopf!“ Aber Niemand achtete darauf. Da rief er bloß ein Mal: „Sie dumme Kerl!“ — und der Erfolg war großartig. Alle bis auf den Letzten fuhrn zornig herum. Etliche hoben drohend die Stöcke, und ein paar Studenten stürzten vollends auf ihn los und brüllten ihn an: „Hier ist meine Karte! Sie haben mich beleidigt!“ Mit größter Mühe entging er der allgemeinen Wuth — aber das Problem war gelöst.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 6. bis mit 12. October 1895.

Geboren: 293) Dem Eisengießer Friedrich Hermann Baumann hier 1 Z. 294) Dem Sattler und Tapezierer Gustav Paul Graf hier 1 Z. 295) Der unverhehl. Wirthschaftsgehilfin Alma Auguste Döhler hier 1 Z. 296) Dem Handelsmann Christian Hermann Wähler in Neubeide 1 Z. 297) Dem Bäcker Otto Adolf Gottsmann hier 1 Z. 298) Dem Schaffner an der Staatsbahn Gustav Hermann Grundmann hier 1 Z. Aufgehoben: 61) Der Schlosser Karl Hermann Kallig hier mit der Wirthschaftsgehilfin Emma Louise Teubner hier. Eheschließungen: 48) Der Wollwaarenbrucker Franz Hermann Gerstenberger hier mit der Büchsenmacherin Ida Emilie Sippach hier. 49) Der Handelsmann Louis Hermann Fröhlich hier mit der Wirthschaftsgehilfin Ida Hulda Dietrich hier. 50) Der Eisengießer Ernst Hermann Höpmann in Schönheidehammer mit der Bäckerin Arbeiterin Anna Auguste Thümmel in Schönheidehammer. Gestorben: 186) Des Fabrikarbeiters Karl Wilhelm Horn hier Sohn. Karl Otto, 8 Mon. 187) Des Fabrikarbeiters Christian Louis Rothke hier Sohn, Emil Arthur, 9 Z.

Der Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

ist eine Actiengesellschaft und versendet aus seinen Niederlagen in Görlitz, Dresden und Frankfurt a. D. an Jedermann

Colonialwaaren, Delikatessen, Wein, Tabak, Cigarren und viele andere Gebrauchsgegenstände in allerbesten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Wir liefern z. B. heute 1 Pfund

geschälte Niesen-Erbisen	für 14 Pf.	feinste Corinthen	für 18 Pf.
feinen Tafelreis	13 "	süße Mandeln	75 "
allerf. ungar. Auszugsmehl	16 "	pulverisirten Borax	30 "
Weizen-Gries	13 "	Notard'sche la. Kronentelzen	54 "
la. Kartoffelmehl	10 "	trockene weiße Talgkerse	28 "
weißen Kandiszucker	33 "	1 Liter den. Brennspiritus	19 "

Ausführliche Waaren-Verzeichnisse werden kostenfrei überandt.

Ein Probebezug wird Sie davon überzeugen, daß Sie bei uns nur vortheilhaft kaufen. Die Transport-spesen werden vermindert, wenn mehrere Familien gemeinsame Sendungen kommen lassen.

Aufträge sind zu adressiren:

An den Waaren-Einkaufs-Verein in Görlitz

oder wenn der Wohnort des Bestellers es vortheilhafter erscheinen läßt:

An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins in Dresden

oder:

An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins in Frankfurt a. D.

Hochachtungsvoll

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz.

Brennholz-Verkauf.

Einige tausend Meter ganz dürres Stockholz, grob gespalten, ebenso etwas feingemachtes Astholz und Torf liegen zum Verkauf einzeln und partienweise auf dem Holzplatz von

Eduard Borges, Weitersglashütte.

Ausverkauf

sämmtlicher bunten Farben, sowie Lacke, Zinkweiß, Leim, Kitt, Kreide, Thon, Abzug, Gardinenhalter, gebrachte und neue, sowie Rosetten aus Holz und Eisen. Einen Reibstein, Farbenmühle, Lackofen mit Krug, Petroleumofen u. s. m. wird spottbillig abgegeben. H. Joehimsen.

Einige Stiekmädchen

werden gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Safer und Säcksel

hat stets am Lager Günzel's Grünwaarenhandlung.

Zu Privat-Aufwartungen

und Schauern empfiehlt sich Emilie Graf, Bachstraße 3.

Silberstahl-Rastrmesser Nr. 53, Klinge breit 18 mm

Garantie Stempel. fein bohrl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur M. 1.50 pro Stück. Feinste Stahls mit Goldrand 15 Wg. Schärfrücken, einfache M. 1.—, doppelte M. 1.50. Schärfrücken dazu per Dose 40 Wg. Gelb-Abziehleine M. —.40, 1.80, u. 5.—. Rastrnaß von Britannia 40 Wg. Pinset 50 Wg. Dose arom. Seifenpulver für 100maliges Rastrern 25 Wg. Rastrschleifen und Abziehen alter Rastrmesser 40 Wg. bis M. 1.—. Neue Nadeln (Griffe) auf alte Rastrmesser 50 Wg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. Neuer Prachtatlas umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Graefrath bei Solingen. 200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884. Rastrmesser-Hohlschleifer in eigener Fabrik.

Wasserleitungsan schlüsse

werden nach den Bestimmungen des Stadtraths prompt und unter Garantie ausgeführt, desgleichen liefern Bade-Einrichtungen, Gegenstände aller Art, Closets, Closet-Anlagen, Wasch-Toiletten, Fontainen, Aquarien, Aufwaschtische zc.

Johannes Haas u. Gust. Wolf in Chemnitz, Mechaniker. Fabrik für Gas-, Wasser- u. Closet-Installation.

NB. Das Renomme des mit zur Seite stehenden Nachmannes, der altbekanntem obigen Firma Gustav Wolf in Chemnitz, welche seit Jahren sowohl zahlreiche Privat-Einrichtungen, als auch für erhebliche und königliche Bauten umfangreiche Wasserleitungs-Anschlüsse unter Anerkennung geliefert hat, bürgt in jeder Weise für tadellose Ausführung.

5 Mark Belohnung

erhält, wer mir meinen Eisenstock mit Hirschhorngriff — am 11. August aus dem „Gasthof am Auersberg“ abhanden gekommen — in gutem Zustande zurückbringt.

Max Bauer, Zwickau.

20-30 Scheffel

Gute Speise-Kartoffeln

hat noch zu verkaufen

Erdmann Werner.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Büreau in Leipzig, Neumarkt No. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Eine gute Melk-Ziege

ist sofort zu verkaufen.

Günzel's Grünwaarenhandlung.

Neue Gänsefedern,

jumeist von groß. weiß. Gänse, stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe groß. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. 1.50 M., ausgefachte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen Pfd. 2 M. Jede Waare wird in meiner eigenen, neu eingerichteten Reinigungsanstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstaubt. Daher nur Primawaare. Kein Gewichtsverlust, wie bei der ca. 20 Prozent Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungereinigten Waare. Was nicht gefällt, nehme, wenn frankirt, bereitwilligst zurück.

Krohn, Lehrer, Alt-Rech (Oberbruch).

Donnerstag trifft

frischer Schellfisch

ein bei

Max Steinbach.

Dr. Richters electromotorische

Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renomme der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

E. Hannebohn.

Wähler des XX. städtischen Wahlkreises.

Ihr seid mit uns berufen, in den nächsten Tagen einen Vertreter unseres Kreises in den Landtag zu senden! Wählt dazu den rechten Mann! Wir schlagen Euch den

Baumeister Julius Bochmann in Aue

vor.

Wir treten erst jetzt mit unserm Vorschlage hervor; denn wir hatten bis zum letzten Augenblick gehofft, es würden sich die Männer der Ordnungsparteien im Kreise zu einer gemeinsamen Kandidatur vereinigen lassen. Aue ist auch bereit gewesen, der guten Sache wegen zu Gunsten eines neutralen Kandidaten aus Eibenstock zurück zu treten, wenn auch Herr Bürgermeister Dr. v. Woydt von Schneeberg seine Kandidatur zurückzöge. Letzteres ist aber wider Erwarten nicht geschehen, obschon Aue und Eibenstock wohl den Anspruch erheben konnten, daß ihre Vorschläge berücksichtigt würden, nachdem viele Jahre hindurch nur Kandidaten aus Schwarzenberg und Schneeberg-Neustädteln unsern Kreis im Landtage vertreten haben. So bedauerlich die eingetretene Spaltung ist, so glauben wir doch ebenso berechtigt, wie verpflichtet zu sein, zum Schutze unserer Interessen an der Kandidatur des Herrn **Bochmann** festzuhalten.

Ihr alle kennt ihn. Durch seiner Hände Fleiß hat er sich vom bescheidenen Anfänger zu einer weit und breit angesehenen Stellung emporgeschwungen. Aber er ist ein einfacher Mann geblieben. Sein Beruf hat ihn in steter Berührung mit denjenigen Volksschichten erhalten, aus denen er selbst hervorgegangen ist. Er weiß, was dem Lohnarbeiter, dem Handwerker und dem kleinen Gewerbetreibenden Noth thut. Und er hat ein Herz für das Volk. Er hat das redliche Streben, zu bessern und zu helfen, wo er kann. Er kam das aber nirgends besser als im Landtage.

Darum wählt Herr Baumeister Julius Bochmann.

Ohne Makel ist sein Leben verfloßen. Im hohen Grade genießt er die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger, also daß er die ersten Ehrenstellen der Stadt Aue seit Jahrzehnten inne hat. Aber auch weiter hinaus reicht sein Einfluß. Als Mitglied der **Bezirksversammlung** und in der Gewerkekammr hat er die Bedürfnisse des ganzen Kreises und insbesondere auch des gewerblichen Mittelstandes kennen gelernt und sich ihrer jederzeit mit Einsicht und Thatkraft angenommen.

Denn er hat auch das Herz auf dem rechten Fleck. Unabhängig nach oben und nach unten, von echt konservativer volkfreundlicher und königstreuer Gesinnung, reich an Menschenkenntniß und an praktischer Erfahrung, hat er sich in allen öffentlichen Stellungen bewährt, die er bisher bekleidet hat, und er wird die Interessen unseres vorwiegend industriellen Kreises auch im Landtage und bei der Regierung, mit deren leitenden Persönlichkeiten er schon längst in vielfache Beziehungen getreten ist, würdig und erfolgreich vertreten.

Darum wählt den Baumeister Julius Bochmann.

Jeder, dem das Wohl unseres Kreises am Herzen liegt, gebe seine Stimme für unsern Kandidaten ab.

Es fehle Keiner am Tage der Wahl! Denkt nicht etwa gering von den Aufgaben und Arbeiten unseres Landtags. Zwar werden in ihm nicht die großen Fragen unseres politischen Lebens entschieden, aber Wohl und Wehe des Landes, wie des Einzelnen hängen in vielen wichtigen Dingen von den Beschlüssen der Landboten ab. **Darum wählt, und wählt den rechten Mann!** Das ist unser Kandidat

Herr Baumeister Julius Bochmann.

Die Wahlausschüsse von Aue und Eibenstock.

Edmund Becher. Otto Unger.

Nachdem mein **Putz- und Schnittwaaren-Geschäft** von Mitte Novbr. d. Js. ab in anderen Besitz übergeht, werde ich bis dahin einen

Großen Ausverkauf meines Waarenlagers

veranstalten, wo sämtliche Waaren, als: **Kleiderstoffe, Lama, Boi, Damentuche, Flanelle, Rockstoffe, Barchente, Hemdenflanelle, Creton, Möbelcrêpes, Inlets, Bettzeuge, Blandrucks, Läuferzeuge, Bettfedern, Tischdecken, Sophadecken, Tischzeuge, Tischtücher, Handtücher, Normalhemden, Barchenthemden, Oberhemden, Unterhosen, Leibjacken, Westen, seidene Herren-, Damen- u. Kinder-tücher, große u. kleine Schürzen, Strümpfe, Concerttücher, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Schlipse** und verschiedenes andere zu und unter den Einkaufspreisen abgegeben werden. Außerdem wird ein großer Posten **Hauben** für Frauen und Kinder, **Tricot-tailen, Handschuhe, Universalkragen** zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

Emil Beyer, Eibenstock.

Junger Commis,

der Ostern 1895 seine Lehrzeit in einem der größten Stidereifabritions- u. Export-geschäfte Blavens beendete, mit allen Con-tor- und Lagerarbeiten sowie Buchführung vertraut ist, sucht, gestützt auf beste Em-pfehlung, zur weiteren Ausbildung **Stell-ung** unter bescheidenen Ansprüchen.

Gesl. Offerten unter **P. B. # 10** an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Einen großen Posten sehr festes **Bauern-Kraut**, weiß, zum Einschnneiden, à Schock 3 Mk., hat abzugeben

Günzel's Grünwaarenhandlung.

Die Kirchenquatember auf 1895 sind im Laufe dieses Monats zu berichten. Reste werden nach diesem Termine auf Kosten der Säumigen durch den Kirchendiener **Neubert** einkassirt.

Eibenstock, den 13. Oktbr. 1895.

Meissner,
Kirchrechnungsführer.

Deffentl. Wählerversammlung in Eibenstock im Saale des Feldschlößchen am 15. Oktbr., Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Referent Herr Bürgermeister Dr. von Woydt aus Schneeberg. Thema: „Die Landtagswahl“. Den Vorsitz führt Herr Rossbach aus Schneeberg.

Das Comité
des 20. Landtags-Wahlkreises.

Schneidenbachs Restaurant.

(Nachf. P. Bergner.)

Deute Dienstag, den 15. ds. Mts.:

Schlacht-Fest.

Dochachtungsvoll P. Gb.



Gabelberger Stenographen-Verein.

Dienstag, den 15. wird der **Fortbildungskursus** und Freitag, den 18. Oktober, Abends 8 Uhr der **Clementar-kursus** eröffnet werden. Diejenigen, welche noch gefonnen sind, die Kunst zu erlernen, bez. sich in ihr auszubilden, können an diesen Abenden ihre Anmeldung noch bewirken. **Der Vorstand.**

Schweizerkäse

garantirt echt **Emmenthaler** empfiehlt **Bernhard Löscher.**

Empfehlung!

Sehr feine **Tafel-Aepfel**, einen großen Posten **Winter-Birne-Blau** und noch andere verschiedene Sorten, frisches **Bayrisches Gemüse**, als: **Rot- und Weiß-kraut, Sellerie, Wirsing, schwarze Rettige, gelbe Purtschen, Kohlrabi, Karotten, Al-tenburger Ziegen-Käse, Land-Käse, frischen Quark, Reibkäse, Weintrau-ben, frische Voll-Vöflinge** empfiehlt **Günzel's Grünwaarenhdlg.**

Ein zuverlässiger

Feuermann

wird sofort gesucht. Wo? zu erfahren in der Exped. ds. Blattes.

Kieler Speck-Vöflinge Frische Bratheringe

empfiehlt **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Alle Diejenigen, welche noch Schulden an mich zu bezahlen haben, fordere ich auf, mich in diesem Jahre zu bezahlen, sonst bin ich gezwungen, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Wittwe Täubner,
an der Bergstraße.

Thermometerstand.

	Minimum.	M.	Maximum.
11. Oktbr.	+ 2,5 Grad.		+ 7,5 Grad.
12. "	+ 3,5 "		+ 7,5 "
13. "	+ 5,5 "		+ 8,5 "